

Jesus befreit von Dämonen. 2

Autor(en): **Bütler, Anselm**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum**

Band (Jahr): **67 (1990)**

Heft 7

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1031597>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Jesus befreit von Dämonen 2

P. Anselm Bütler

In der letzten Nummer unserer Zeitschrift schrieb ich über die Tatsache, dass Jesus Menschen von Dämonen befreit hat. Es gab Menschen, die von «Dämonen besessen» waren. Das war die weitverbreitete Überzeugung im Judentum zur Zeit Jesu, aber auch im Heidentum. Um verständlich zu machen, um was es letztlich bei diesem Heilshandeln Jesu geht, musste ich zuerst einmal darlegen, wie das Dämonenverständnis damals war. Ich habe gezeigt, dass der Glaube an die Existenz von Dämonen, von bösen, «unreinen» Geistern letztlich im damaligen Weltbild verwurzelt war. Menschen mussten erfahren, wie sie Schaden erlitten, ohne den Grund für die Schädigung zu kennen. Es gab Krankheiten, die so aussergewöhnlich waren, dass man sie nicht mit den damaligen medizinischen Kenntnissen erklären konnte. Dazu kam eine ganz allgemeine Überzeugung im damaligen Weltbild: die Welt war erfüllt von Geistern, guten und bösen. Wo nun Menschen erfahren mussten, dass Leben, Besitz durch unerklärliche Mächte angegriffen, beschädigt und vernichtet wurden, glaubten damals die Menschen, dass hier solche bösertige Geister, eben Dämonen am Werk waren. Der Glaube an die Existenz von Dämonen war also notwendig gebunden an das damalige Weltbild. Sobald erkannt wurde, dass dieses Weltbild nicht haltbar war, aufgegeben werden musste, fiel notwendigerweise auch der Glaube an die Existenz von Dämonen, auch wenn Menschen aus lauter bisheriger Gewohnheiten noch lange meinten, es gäbe solche Dämonen. Mit unseren heutigen Kenntnissen müssen wir sagen, dass es solche Dämonen,

vor allem Krankheitsdämonen nicht gab und nicht gibt, sondern dass es sich hier um Krankheiten handelt, die meistens psychisch bedingt sind. Was man damals als Dämonen, personifizierte Wesen deutete, sind nach heutiger Kenntnis nichts anderes als kosmische und psychische Kräfte.

1. Jesu Dämonenverständnis

Hier stellt sich allerdings eine schwerwiegende Frage. Wenn es tatsächlich solche Dämonen nicht gab und gibt, wenn keine Menschen von bösen Geistern besessen sind, wieso hat dann Jesus Dämonenaustreibung praktiziert? Hat Jesus an die Existenz von Dämonen geglaubt? Hat er den Geisterglauben seiner Zeit geteilt? Dazu schreibt A. Schilling: «Ausdrücklich wird das nirgendwo in den Evangelien behauptet. Aber, so scheint mir, die Praxis, wie Jesus mit den Kranken umgegangen ist – liebevoll und streng zugleich –, könnte dafür sprechen. Und dazu passt ja auch noch eine ganz andere Überlegung. Wir bekennen Jesus in unserem Glauben als «wahren Gott» und zugleich auch als «wahren Menschen», und das letztere heisst, dass er voll und ganz Mensch war – so wie ein jeder von uns. Mensch sein kann man aber immer nur in einer bestimmten Umwelt, und damit ist zugleich gegeben, dass man im allgemeinen sowohl die Erkenntnis wie auch das Nichtwissen seiner Zeit teilt, mag man sonst im einzelnen, etwa in den eigentlichen Fragen der Menschlichkeit, seiner Umgebung oder seiner Zeit auch noch so weit voraus sein.»

Jesus hat also im grossen und ganzen den

Glauben an die Existenz von Dämonen geteilt. «Was den Bereich des Dämonenglaubens angeht, so teilt Jesus zunächst die Auffassung seiner Zeit» (J. Blank). Zu dieser Auffassung gehört nun aber etwas sehr Wichtiges, was meist übersehen und falsch verstanden wird. «Die Dämonen werden nicht mit dem Satan in Verbindung gebracht. Dementsprechend sah man ihre Hauptwirkung auch nie in der Verführung zur Sünde, sondern in der Schädigung des Menschen. «Dieses Dämonenverständnis begegnet uns auch in den drei ersten Evangelien. An keiner Stelle, die von dämonischer Besessenheit handelt, ist nämlich von irgend welchen Sünden der Besessenen oder von einer Sündenvergebung durch Jesus die Rede, vielmehr werden dort immer nur bestimmte körperliche oder geistige Beeinträchtigungen durch Jesus aufgehoben (vgl. Mk 5, 1–20; 7, 25–30; 9, 14–27 u. ö.)» (M. Limbeck).

Die gleiche Aussage macht auch H. Merklein: «Nach jüdischer Auffassung sind Dämonen Schadensgeister und dürfen nicht unbedingt als Gefolge Satans verstanden werden. Tatsache ist, dass die urchristliche Tradition zwischen Satan und Dämonen einen Zusammenhang hergestellt hat (vgl. Mk 3, 22–27; Lk 11, 14–22). Ob Jesus selbst dies so gesehen hat, ist von der Sache her eher unwahrscheinlich.» Diese Unwahrscheinlichkeit sieht Merklein begründet in der Aussage Jesu vom Sturz Satans. Lukas berichtet, wie die Jünger, welche Jesus zur Missionierung ausgesandt hatte, bei der Rückkehr voll Freude über ihren Erfolg berichteten. Da sagte Jesus zu ihnen: «Ich sah den Satan wie einen Blitz vom Himmel fallen» (Lk 10, 18). Mit diesem Sturz des Satans vom Himmel ist für Jesus, so die Deutung Merkleins, der Kampf gegen den Satan schon entschieden. Gerade weil Satan entmachtet ist, kann Jesus Dämonen austreiben und die Gottesherrschaft auf Erden sich durchsetzen. Ich werde weiter unten ausführlich darzustellen versuchen, dass die Dämonenaustreibung eine der wirkungsvollsten Handlungsweisen Jesu gewesen ist, die den Anbruch der Gottesherrschaft verwirklicht und erfahrbar macht.

2. Jesu eigene Art der Dämonenaustreibung

Nun war Jesus nicht der einzige «Exorzist», der Dämonen austrieb. Was ihn aber von den andern Exorzisten grundlegend unterschied, war die Art und Weise, wie er das tat. Zuerst einmal ist zu beachten, dass Jesus nicht überall dort Dämonen am Werk sah, wo andere Wirken von Dämonen annahmen. «In der verschlüsselten Sprache der jüdischen Apokalyptik werden auch die heidnischen Weltmächte und ihre führenden Größen mit dämonischen Zügen ausgestattet; das bekannteste Beispiel ist die Dämonisierung des Königs Antiochus IV. Epiphanes (175–164 v. Chr.), der zum typischen Modell für den Antichrist wurde . . . Für diese apokalyptische Dämonisierung der politischen Mächte finden sich in der Jesusüberlieferung keine Belege. Auch eine Dämonenlehre vertrat Jesus nicht (J. Blank)».

Ein zweiter Unterschied: Im Vergleich zu den jüdischen Parallelen fällt auf, dass bei den Dämonenaustreibungen Jesu keine Rede ist von salomonischen Zaubersprüchen und Manipulationen. Wenn wir die Berichte der Evangelien lesen, welche schildern, wie Jesus Dämonen ausgetrieben hat, so fällt gerade die Einfachheit auf. Gerade beim ersten Bericht des Markus über eine Dämonenaustreibung springt diese Einfachheit geradzum in die Augen. «In ihrer Synagoge sass ein Mann, der von einem unreinen Geist besessen war. Der begann zu schreien: Was haben wir mit dir zu tun, Jesus von Nazareth? Bist du gekommen, um uns ins Verderben zu stürzen?» Und wie reagiert Jesus? Nur ein einziges Wort: «Da befahl ihm Jesus: Schweig und verlass ihn!» Und die Wirkung? «Der unreine Geist zerrte den Mann hin und her und verliess ihn mit lautem Geschrei» (Mk 1, 23–26).

Gewiss sind andere Berichte in den Evangelien über Dämonenaustreibungen nicht so schlicht und einfach dargestellt. Auch hier gilt, dass die Erzähler noch geprägt waren von der Form, wie jüdische Exorzisten Dämonen austrieben und haben sich dann beim Erzählen verleiten lassen von dort her «Ausschmückungen» des Vorgangs «einzu-

schmuggeln». «Aber das Erzählen der Evangelisten ist dennoch alles andere als ein Märchenerzählen... Die Evangelisten haben nur einen einzigen in den Vordergrund geschoben, nur einen einzigen haben sie, wie wir sagen, verkündigt: allein Jesus» (A. Schilling). Darum ist es auch gar nicht so wichtig, wie die Dämonenaustreibung durch Jesus im einzelnen geschah.

A. Schilling hat versucht, diese Dämonenaustreibung in unserer Sprache und von unserem Wissen über die Ursache der Krankheiten von Bessenen her, zu formulieren: «An einem Sonntag sass einer auffallend still in der Bank. Er roch nach Schnaps, und die anderen rückten von ihm ab. Jesus setzte sich neben ihn. Sein Nachbar schaute ihn böse an und sagte zu ihm: Alle sind gegen mich, und du hast doch auch etwas vor... Was willst du? Lass mich in Ruhe! Und er fing an zu krakeelen. Doch es klang mehr wie ein Heulen. Eine peinliche Situation in der Kirche... Jesus sagte zu ihm: Du bist jetzt still! Komm mit! Und er packte ihn fest am Handgelenk und ging mit ihm nach draussen. Was Jesus draussen mit dem Alkoholkranken geredet hat, konnten die in der Kirche nicht wissen. Man sah Jesus noch einige Male mit dem andern zusammen. Wie er ihn letzten Endes geheilt, das heisst von seiner Sucht weggebracht hat, das konnte keiner genau sagen. Einige meinten, Jesus habe ihn wie einen Freund behandelt und ihn dadurch von seinen Minderwertigkeitsgefühlen befreit. Jesus sagte später einmal zu seinen engsten Freunden: Glaub mir, viele Menschen sind krank. Sie brauchen einen andern Menschen.»

3. Dämonenaustreibung und Anbruch der Gottesherrschaft

Ich habe schon mehrmals darauf hingewiesen, dass Jesus kam, um alles Lebensfeindliche zu vernichten und alles Lebensfreundliche zur grössten Entfaltung zu bringen. Nach der damaligen Auffassung waren die Dämonen die grössten Lebensfeinde, die am meisten Leben schädigen und vernichten konnten. Wenn neben der Sünde etwas den

Anbruch der Gottesherrschaft hemmen konnte, dann waren es nach damaliger Auffassung die Dämonen. Es war für Jesus daher klar, dass eine seiner wichtigsten Aufgaben darin bestehen musste, die Menschen von den Dämonen zu befreien, die Dämonen in ihrem Wirken macht- und kraftlos zu machen. Es ist daher nicht ein Zufall, dass Markus in seinem Evangelium als erste Heilstat im Dienste der Gottesherrschaft gerade eine Dämonenaustreibung berichtet. Denn wenn Jesus die Macht hat, diese allergrössten Lebensfeinde machtlos zu machen, dann war er wirklich mächtig genug, den Anbruch der Gottesherrschaft zu bewirken. Das war auch die Überzeugung Jesu.

In diesem Sinne schreibt J. Blank: «Dämonenaustreibungen gehören für Jesus zu den Zeichen der nahe gekommenen Gottesherrschaft (besser: dass die Gottesherrschaft angebrochen ist, vgl. Lk 11, 20). Hier im Rahmen seiner Heilsbotschaft haben sie (die Dämonenaustreibungen) ihren Ort. Wo die Gottesherrschaft anbricht, findet die Dämonenherrschaft ein Ende. Das unterscheidet in der Tat das Wirken Jesu von dem der jüdischen Exorzisten. Jesus geht es nicht um aufsehenerregende Taten, sondern um die befreiende Herrschaft Gottes. Die Heilmacht der Gottesherrschaft entmächtigt die Satansherrschaft und allen Dämonenglauben, so dass gesagt werden kann, in den Dämonenaustreibungen Jesu geschieht Entdämonisierung von Mensch und Welt. Dämonisch ist alles, was die Welt vergötzt und den Menschen zerstört, was sie daran hindert, Gottes gute Schöpfung, die von Gott geliebte Kreatur zu sein. Wo Menschen vom Dämonenbann befreit werden, da werden sie zu ihrem wahren, gottgewollten Menschentum zurückgebracht, da wird sichtbar, was Jesus unter dem Heil des Menschen versteht.»

Jesus selber deutet seine Dämonenaustreibungen als Anbruch der Gottesherrschaft. Lukas berichtet: «Jesus trieb einen Dämon aus, der stumm war. Als der Dämon den Stummen verlassen hatte, konnte der Mann reden. Alle Leute staunten. Einige aber sagten: Mit Hilfe von Beelzebub treibt er die Dämonen aus». Jesus wusste, was sie dachten. Nachdem er in einem Streitgespräch

diese Vermutung als unhaltbar nachgewiesen hatte, sagte er das entscheidende Wort: «Wenn ich durch den Finger Gottes die Dämonen austreibe, *dann ist doch das Reich Gottes schon zu euch gekommen*» (Lk 11, 20).

Ich habe oben davon gesprochen, welche Angst die Menschen damals erfüllte wegen unreinen Geistern, Dämonen von denen sie meinten, dass es sie gebe. Ich habe auch gezeigt, worin die eigentliche Not der Besessenen lag: in ihrer Einsamkeit und Ausgestoßenheit aufgrund von absonderlichen Krankheiten. Indem Jesus diese lebensfeindlichen Mächte überwindet, Menschen von ihnen befreit, nimmt er eine drückende Last von ihnen. Wir können daher nachfühlen, was die Leute empfanden, als sie die erste Dämonenaustreibung miterleben konnten, wie sie uns Markus berichtet (Mk 1, 21–28). Es muss wie ein befreiendes Aufatmen getönt haben, als die Leute erschranken und einander fragten: «Was hat das zu bedeuten? Hier wird *mit Vollmacht* eine ganz neue Lehre verkündet. *Sogar die unreinen Geister gehorchen seinem Befehl*. Und Jesu Ruf verbreitete sich rasch im ganzen Gebiet von Galiläa.

Auch für uns will dieser Bericht befreiend wirken. «Wo Jesu Wort laut wird, können sich alle dunklen Mächte nicht mehr halten die wir oftmals in unserem Leben spüren – ohne uns letztlich erklären zu können, woher

sie kommen! – und aus deren Gewalt wir uns nicht von selbst befreien können. Solch dunkle Mächte können heute sein: Rauschgifte, Drogen, Alkohol, Sex, Geld, Rausch der Geschwindigkeit auf den Strassen usw. Und viele, die einsam sind, sind von diesen lebensfeindlichen Mächten befallen, krank gemacht und versklavt. Jesus will auch heute diese «Dämonen» austreiben, indem er solch einsame Menschen durch uns aus ihrer Einsamkeit herausholen will. Auch hier wehren sich diese «Dämonen», sie geben nicht sofort auf. Wir alle tragen solche «Dämonen» in uns. Und Jesus will durch uns diese Dämonen austreiben. Wir alle sind für einander Dämonenaustreiber, und das in der Kraft jener Liebe, die Jesus uns schenkt. Mag unser Mühen lange Zeit aussichtslos scheinen. Jesus gibt uns das ermutigende Wort: Ihr schafft es – als meine Freunde – mit ein wenig Freundschaft, indem wir einander lieben wie uns selbst. Je mehr wir mit solchem Vertrauen auf Jesu den Kampf gegen diese lebensfeindlichen Mächte aufnehmen, desto mehr wird Gottesherrschaft Wirklichkeit und wir werden da und dort erfahren dürfen, dass lebenszerstörende Mächte schwinden und Gottes Herrschaft anbricht, dass Lebensfeindliches verschwindet und Leben in Fülle aufzubrechen beginnt» (M. Limbeck/A. Schilling).